

## 5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 663.    2. Siedlungsgeschichte S. 669.    3. Stadtgeschichte S. 671.

Edith E n n e n, *Frauen im Mittelalter*, München 1984, Verlag C.H. Beck, 300 S., 24 Abb., 1 Karte, 2 Tab., DM 39,50. – Die Altmeisterin der europäischen Städtegeschichte hat sich die nicht leichte Aufgabe gestellt, einen Überblick über die Geschichte und Situation der Frau im MA zu geben, einen Überblick, für den es wahrscheinlich im Augenblick ganz einfach noch zu früh ist. Dennoch liest sich das Buch sehr spannend, wenn man auch manchmal die nötige Stringenz und die klaren Linien – die wahrscheinlich noch gar nicht zu ziehen sind – etwas vermisst. Ausgangspunkt sind die germanischen Volksrechte, in die, allerdings in höchst unterschiedlicher Weise, bereits römisches Vulgarrecht und christliche Vorstellungen eingeflossen waren. Von den Frauen der Merowingerkönige führt eine recht schmale Brücke über die „Karolingerinnen“ zu den „Ottoninnen“, die ihre Schwiegermutterprobleme bereits wesentlich zivilisierter austrugen als die „Merowingerinnen“; von den Mägden und hörigen Bauersfrauen jener Zeit weiß man herzlich wenig. Im Hoch-MA brachten die Stadtrechte wesentliche Verbesserungen für die Frauen im Bereich von Ehe- und Güterrecht (die letztlich auch Voraussetzung für selbständige Tätigkeit im wirtschaftlichen Bereich waren), nicht aber im politischen Bereich. Die Emanzipation der Frau fand vielmehr – und dies ist vielleicht eine wesentliche Erkenntnis, die das Buch vermittelt – auf religiösem Gebiet statt, in der weiblichen Frömmigkeitsbewegung. Die Frauenklöster waren nicht mehr bloße Versorgungsanstalten für widerspenstige Königstöchter, sondern echte Alternativen, die deshalb sprunghaft aus dem Boden schossen. Hier und in der höfisch-ritterlichen Welt konnten sich die Frauen Bildung aneignen, manchmal sogar mehr Bildung, als sie gleichzeitig die Männer besaßen; das Buch wurde zum Attribut der Frau. Wieder mehr Einschränkungen brachte das Spät-MA. Eine Mitherrschaft (*consortium*), wie die Gattinnen der ottonischen Kaiser sie ausgeübt hatten, fand für das Deutsche Reich in der Goldenen Bulle von 1356 keinen Platz mehr, und in Frankreich wurden die Frauen durch die *Lex salica* von der Thronfolge ausgeschlossen. Angesichts der Verknappung des Erwerbspielraums und des Aufkommens neuer Produktionsformen wandten sich die Zünfte vermehrt gegen die Frauenarbeit, die in der Blütezeit der Städte nicht selten Voraussetzung für die Abkömmlichkeit des Mannes gewesen war. Vor allem aber entstand nun, da die Bildung zunehmend von den Universitäten vermittelt und zur Grundlage von immer mehr Berufen wurde, ein Bildungsgefälle zwischen Männern und Frauen, welche letztere aus verschiedenen Gründen von den Universitäten ausgeschlossen blieben, ein Bann, der erst im 20. Jh. gebrochen worden ist.

Kathrin Tremp-Utz

Peter K e t s c h, *Frauen im Mittelalter*, hg. von Annette K u h n, Bd. 1: *Frauenarbeit im Mittelalter. Quellen und Materialien*; Bd. 2: *Frauenbild und Frauenrechte in Kirche und Gesellschaft. Quellen und Materialien (Geschichtsdidaktik: Studien, Materialien, Bd. 14 u. 19)* Düsseldorf 1983 u. 1984, Verlag Schwann-Bagel, 365 u. 436 S., zahlreiche Abb., DM 32 u. 34. – Bei den hier präsentierten Quellen und Materialien (rund 500 bzw. 450 Nummern) handelt es sich nicht nur um eigentliche Quellen, sondern auch um Ausschnitte aus der Sekundärliteratur, Tabellen so-